

der Gral ein aus Stein geformtes Gefäß sei, vertreten Heinrich von dem Thürlein, Krone 29384 *gesteine was ez und goldes rich, einer kefsen was ez gelich, diu uf einem alter stêt*, und Albrecht von Scharfenberg, Titurel 6172ff. *ein schar den grâl uf erde bi alten zîten brâhte, ein stein in hôhem werde, man ein schüzzel dar ûz zu wûrken dâhte* u. s. w., und auch im Wartburgkrieg 145, wo der Stein aus der Krone Lucifers gesprungen ist, den man sich in übermenschlicher Grösse dachte, wird die Sache nicht anders gemeint sein. S. auch den *sacro catino* in Genua, Wilken, Kreuzzüge II, Beilage S. 8. *In statt uf braucht man IX 469, 28. 470, 4. 6. 10 nicht zu erwarten, s. Erlösung 4178 daz houbet uf eime deller her tragen, — vor V 238, 5. 10 ist fast gleich von, s. das mittelhochdeutsche Wörterbuch III 373^b, 44ff.* Gleichwohl ist es unwahrscheinlich, dass dann Wolfram nie einen Ausdruck gebraucht hätte, der dem Leser verriethe, welche Form dieser Stein hatte. So hielt er ihn wohl für einen formlosen Stein, aber gewiss weder er noch seine Quelle im Zusammenhang mit sonst bekannten heiligen oder zauberkräftigen Steinen, Kaaba, Alatyr, Paradiesesstein u. s. w., Martin, Gralsage 39, Veselovskij, Archiv für slavische Philologie VI 37. 41. 67, Domanig, Parzivalstudien II 13, Cassel, Aus Litteratur und Symbolik 248. Ebenso wenig auch wird Wolfram, wie Hertz, Die Sage von Parzival und dem Gral 21 und Golther, Münchner allgemeine Zeitung, Beilage, 30. Juli 1890, S. 3^a meinen, die Auskunft, welche bei ihm Trevrezent im IX. Buch über den Gral gibt, der missverstandenen Beschreibung des Grals bei Crestien danken, 4398ff. *un graal — 4410 Içou vos di veraiement, De fin or esmeré estoit; Pières pressieuses avoit El graal, de maintes manières, Des plus rices et des plus cîres Qui el mont à en tière soient. Totes autres pières pasoient Celes dou gréal, sans dotance.* Einmal steht die Stelle in jener dem V. Buch Wolframs entsprechenden Partie des Perceval, welche den ersten Besuch des Helden auf der Gralburg erzählt, und dann ist sie gar nicht geeignet selbst bei jemandem, der nicht wusste, was ein *graal* ist, die Vorstellung von einem aus einem Stein verfertigten Gefässe zu erwecken, geschweige die eines formlosen Steines. Die richtige Auffassung von der Sache hat meiner Meinung nach Bartsch gehabt, der Germania XXIII 248f. bei